

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942

Der Sonntagsjäger

urn:nbn:de:bsz:31-62042

Als ich im Mondschein das Kreuz über dem Grabe sah, das ich für dich bestimmt wußte, glaubte ich dich schon dort gebettet und wünschte mich zu dir hinab in die kühle Erde; ja, Mutterle, ich beneidete deine Nachbarschaft! Aber nun lebst du und ich lebe lieber als je, da ich für dich, für euch leben darf. Wir trennen uns in diesem Leben nicht mehr; und daß wir nach dem Tod da draußen Nachbarn bleiben, auch dafür werde ich sorgen."

"Komm näher, Johannes," rief nun die glückverklärte Greisin, "gib deiner Mutter wieder die Hand; wie viel haben wir uns zu erzählen! Warum aber hast du nie ein Lebenszeichen von dir gegeben?"

"Weil ich nicht von mir hören lassen wollte, bevor ich selbst dir zurufen könnte: Durchgerungen!"

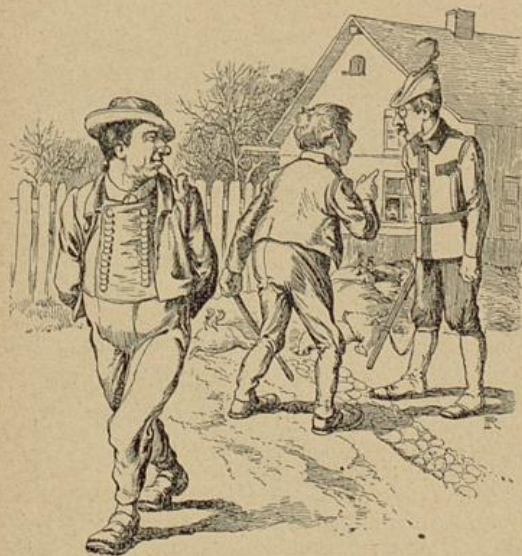
O Mutter, ich habe mich von der Schwelle dieses Hauses über die weite Erde bis zurück in diese stillen Stuben durch ein Meer von Lieblosigkeit und Entsagung gerungen. Nun soll hier eine andere Lust wehen! Neues Leben soll in dieses alte Haus kommen und warm und behaglich soll's uns werden innen und außen!

Ulrich, bin ich noch bettelarm? Wilhelm, bin ich nicht mit einem Schlage ein würdiges Familienoberhaupt geworden wie du?

Hab und Gut mußte ich mir erkämpfen in schwerer, vieljähriger Arbeit; aber das Beste dieses Erdenlebens, der Segen des Familienglücks, fiel mir unverdient und unversehens in den Schoß wie Manna vom Himmel.

Gott sei gelobt!"

Der Sonntagsjäger.



Ein Sonntagsjäger kehrte
Ermüdet von der Jagd,
Die ihm zwar leeren Magen,
Doch Beute nicht gebracht,

Betrübt nach Haus zurücke
Und sorgte sich: was tun,
Doch etwas heimzubringen,
Und wär's auch nur ein Huhn?

Auf einem Bauernhofe,
Zu dem sein Weg ihn führt,
Sieht er, wie der Herr Hühnrich
Die Hennen arg possiirt,
Da kommt ihm ein Gedanke —
fort Sorgen und Verdruß!
Hei, welche reiche Jagd hier,
Ach nur ein einz'ger Schuß!

Und dort am Torweg qualmet
Ein Bauer seine Pfeif',
Ein Klotz mit blöden Augen,
In Dummheit überreif.
Gedacht kaum, tritt ihm näher
Schon unser Jägersmann,
Zeigt nach den Hühnern rüber
Und hebt die Frage an:

"He, guter Freund, was zahl' ich
An Euch für den Genuß,
Zu feuern auf die Hühner
Dort einen Doppelschuß?"
Es dreht den Kopf der Bauer
Und langsam er dann spricht:
"Mir? Nun, mir einen Taler,
Dann wehre ich's Euch nicht."

Erfreuet reicht der Weidmann
Das Silberrad ihm hin,
Ihm denkt ein solcher Handel
Ein billiger Gewinn.
Schnell setzt er an den Stutzen,
Das Schrot fliegt aus dem Lauf.
Hei, sieben Hühner fallen,
Das war ein guter Kauf!

Ein steckt der andre schmunzelnd
Sein rasch verdientes Geld
Und wendet schnell zum Gehen
Sich seitwärts in das Feld.
"Ach, Sie," ruft unser Nimrod,
"Ich mach' es zwar nicht aus,
Doch nehm' ich selbstverständlich
Die Hühner mit nach Haus?"

"Ja," dreht noch einmal jener
Sich kurz zu ihm zurück,
"Das kann ich Euch nicht sagen,
Das ist ein ander Stück.
Ich bin hier nicht zu Hause,
Steh' auswärts wo in Lohn;
fragt lieber doch den Bauer —
Adieu, da kommt er schon!"

E. M. Pächter.

Verschnappt.

Der alte Pfarrer Lenzmann, wohlbekannt durch seine Zerstretheit, hatte das Recht, das Erträgnis des Klingelbeutelns bei Leichen behalten zu dürfen. Das gehörte zu seinem Einkommen und es war an vielen Orten früher also gebräuchlich. So konnte der geistliche Herr doch auch eine Freude haben, wenn ein reicher Mann starb und die lachenden Erben fröhlich ihre halben Guldenstücke in den Klingel-